



Jahresbericht 2006

**der Erziehungs- und
Familienberatungsstelle
der Stadt Fürth
Königsplatz 2, 90762 Fürth
Tel.: 0911/974-1942
Fax.: 0911/974-1938**

**Psychologisch-pädagogische Beratung.
Ein kostenfreier Service der Stadt Fürth für Familien in Fürth.**

Vorwort

2006 war für die Fürther Erziehungsberatungsstelle ein Jahr der Veränderungen.

Herr Dieter Meier, Leiter der Erziehungsberatungsstelle, beendete Ende September nach 26 Jahren seinen aktiven Dienst an der Beratungsstelle.

Mit dem Ende seiner Tätigkeit wurde die Erziehungsberatungsstelle in die Verwaltung des Jugendamtes integriert und Frau Agnes Mehl, die bisherige Stellvertreterin, übernahm die Leitung der neuen Abteilung.

Durch diese Veränderung wurde zunächst eine ganze, seit 1.1.2007 eine 0,76 Planstelle eingespart.

Für das Team der Beratungsstelle bedeuteten diese Veränderungen Abschied und Neubeginn:

- Abschiednehmen von einem Leiter, der 26 Jahre lang die Stelle führte
- Abschiednehmen von der Eigenständigkeit als eigenes Amt
- Irritationen wegen der anstehenden Veränderungen
- Stellenabbau
- Neue Leitung
- Neubeginn als Abteilung des Jugendamtes

Neben den Veränderungen, blieb auch Vieles bestehen:

- Kontinuität, weil die Leitung intern besetzt wurde
- die Zusammensetzung unseres Teams und die Unterstützung durch unsere bewährten Honorarkräfte
- Fortführung und Weiterentwicklung unserer Beratungsarbeit und unserer Projekte
- Unsere Arbeitsprinzipien, besonders die Vertraulichkeit, bleiben bestehen und ermöglichen weiter einen möglichst „niederschweligen“ Zugang zur Beratungsstelle

Inzwischen ist der Neubeginn in vielen Bereichen gelungen.

Mit den anderen Abteilungen des Jugendamtes findet ein intensivierter Austausch statt und es entstehen neue Kooperationen an den Schnittstellen. Davon profitieren sowohl die ratsuchenden Familien als auch die MitarbeiterInnen.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit wird immer wieder deutlich, wie groß der Bedarf im Bereich der Jugendhilfe allgemein und besonders im Bereich der Erziehungsberatung ist - gerade in Fürth – und dass dieser derzeit nicht zufriedenstellend abgedeckt werden kann.

Mit inzwischen 4,39 Planstellen liegt die Personalausstattung der Beratungsstelle deutlich unter dem Richtwert der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, die für die Anzahl der Fürther Kinder und Jugendlichen insgesamt 8 Planstellen empfiehlt.

Durch das große Engagement aller MitarbeiterInnen, Honorarkräfte und PraktikantInnen konnten wir auch 2006 wieder viele Familien mit ganz unterschiedlichen Angeboten erreichen. Schwerpunkt ist und bleibt die klassische Beratung von Einzelpersonen, Paaren und Familien; daneben findet Erziehungsberatung auch im Rahmen von Vorträgen, verschiedenen Sprechstundenangeboten, Gruppenberatungen und Trainingsmaßnahmen statt.

Dieser Jahresbericht dokumentiert unsere Arbeit hauptsächlich durch die Statistik unserer Fallarbeit und durch verschiedene zusätzliche Artikel, die Einblicke in die Bandbreite unserer Arbeit geben.

Fürth, im April 2007

*Agnes Mehl
für das Team der Beratungsstelle*

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Angaben zur Beratung	- 5 -
Personelle Zusammensetzung des Teams	- 6 -
Darstellung unserer Arbeit in Zahlen	- 8 -
• Ausgewählte Aspekte	- 10 -
• Interkultureller Schwerpunkt	- 13 -
• Inhalte der Beratung	- 14 -
Unsere Beratungsarbeit	- 15 -
Unsere Gruppenangebote	- 16 -
Schwerpunkte unserer Arbeit	- 18 -
• Kooperation und Vernetzung	- 19 -
• Prävention	- 20 -
• Qualitätssicherung	- 21 -
Fallbericht: Carinas Geschichte	- 22 -
Erfahrungsbericht: „EB auf Rollen“	- 26 -

Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Anschrift:

Erziehungs- und Familienberatungsstelle
der Stadt Fürth
Königsplatz 2, 90762 Fürth
Tel.: 0911/974-1942, Fax.: 0911/974-1938
e-mail: eb@fuerth.de

Träger:

Stadt Fürth, Königstraße 86/88,
90762 Fürth

Einzugsgebiet:

Stadtgebiet Fürth

Öffnungszeiten:

- „**Kernzeiten**“ Montag bis Donnerstag 8.30 – 15.00 Uhr
Freitag 8.30 – 12.30 Uhr

Termine sind selbstverständlich auch außerhalb dieser Kernzeiten möglich

- **Offene Sprechstunde**
jeden Dienstag (mit Ausnahme der Ferien)
von 8.30 – 10 Uhr

Räume:

1 Sekretariatszimmer	1 Gruppenraum
6 Beratungszimmer	1 Spielzimmer
1 Warteflur	1 Beobachtungsraum

Außensprechstunden:

- Klinik für Kinder und Jugendliche Fürth
Jakob-Henle-Str. 1, Zimmer 315, 90766 Fürth
Frau Dipl.-Psych. Ruth Wagner, mit 19,15 Wochenstunden

Personelle Zusammensetzung des Teams

MEIER Dieter Vollzeit	Dipl.-Psychologe Leiter der Beratungsstelle bis 30.9.2006
MEHL Agnes Teilzeit	Dipl.-Psychologin, Stellvertretung ab 1.10.06 Abteilungsleitung (29,15 Std.)
WAGNER Ruth Vollzeit	Dipl.-Psychologin ab 1.10.06 Stellvertretung Hälfte der Arbeitszeit als Psychologischer Dienst/Außensprechstunde der EB an der Klinik für Kinder und Jugendliche Fürth
HIRNER Rudolf Vollzeit	Dipl.-Psychologe
AARMA Eva Teilzeit	Dipl.-Sozialpädagogin (FH) (24,15 Std.)
MEHRINGER-DEMIRKESENLER Irene Teilzeit	Dipl.-Sozialpädagogin (FH) (29,15 Std.)
REICHEL Sabine Vollzeit	Verwaltungsfachangestellte

Praktikantinnen und Praktikanten an unserer Stelle

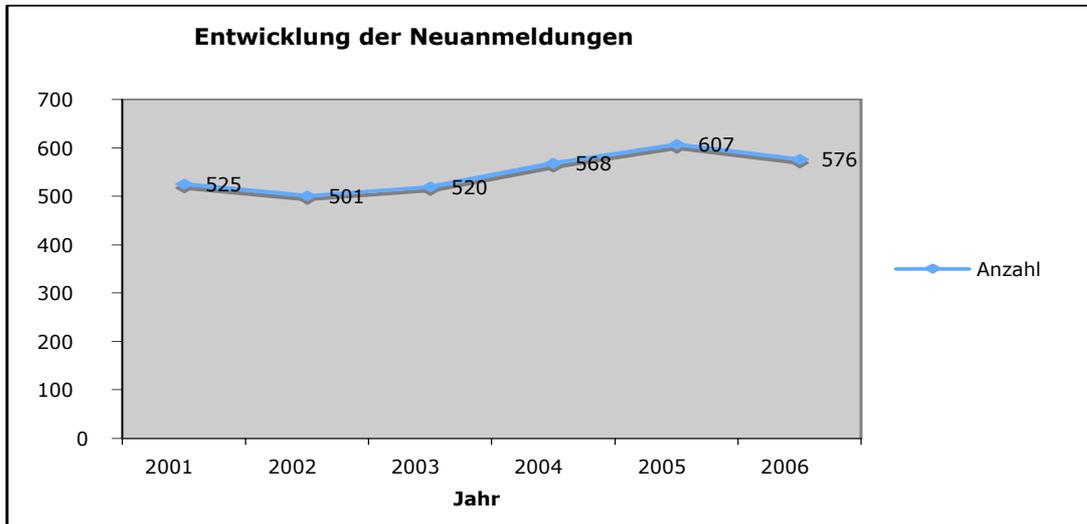
Oliver Dichtler Sonderschullehrer	Studienbegleitendes Praktikum der Schulpsychologie	08.11. 2005 – 30.04.2006
Dorothea Hasler Studentin	Studienbegleitendes Praktikum der Sozialpädagogik (FH)	04.10.2005 – 30.09.2006
Messerer Birgit Studentin	Studienbegleitendes Praktikum der Sozialpädagogik (FH)	20.03.2006 – 28.02.2007
Lassner Judith Studentin	Studienbegleitendes Praktikum der Sozialpädagogik (FH)	2.05.2006 – 31.12.2006

Mitarbeiterinnen auf Honorarbasis und fremdländische Beratung

Iлона Laitenberger	Dipl.-Soz.-Päd. (FH)	Beratung in russischer Sprache
Serab Söylemez	Dipl.-Psychologin	Beratung in türkischer Sprache
Hildegard Lauterwald	Dipl.-Psychologin	Durchführung eines Konzentrationstrainings
Andrea Vitaris	Dipl.-Psychologin	Durchführung eines Konzentrationstrainings
Christel Gebhardt	Dipl.-Soz.-Päd. (FH)	Durchführung einer Kindergruppe
Elke Onic	Dipl.-Soz.-Päd. (FH)	Durchführung einer Kindergruppe
Marion Dold	Dipl.-Soz.-Päd. (FH)	Durchführung einer Kindergruppe

Darstellung unserer Arbeit in Zahlen

Im Jahr 2006 wurden insgesamt 576 Familien neu angemeldet.



Die Entwicklung der vergangenen Jahre zeigt die hohe Nachfrage nach Erziehungsberatung und die hohe Akzeptanz unserer Angebote in Fürth. Zusammen mit den aus dem Vorjahr übernommenen Familien, haben wir im Jahr 2006 insgesamt **870** Familien beraten (**849** Familien waren es im Vorjahr). In der Außenstelle Klinik für Kinder und Jugendliche waren es im Berichtsjahr insgesamt 89 Familien.

Trotz der Veränderungen an der Beratungsstelle ist es uns im vergangenen Jahr gelungen, Erstgespräche oder andere Angebote zeitnah (innerhalb 14 Tagen nach Anmeldung) anzubieten. Dadurch konnten wir die Anzahl nicht wahrgenommener Erstgespräche von 75 auf 38 Fälle deutlich reduzieren.

Dies gelang uns durch unsere bewährten Sprechstundenangebote:

- die wöchentlich stattfindende Offene Sprechstunde am Dienstag
- flexible Telefonsprechstundenangebote durch Rückrufe nach Bedarf

Darüber hinaus fanden Eltern mit allgemeinem Beratungsbedarf im Rahmen unserer Elterngruppen ein wirksames Angebot, das sowohl die Erziehungskompetenz als auch das Selbsthilfepotential der Eltern stärkt.

Unsere Anmeldezahlen bezogen auf die Bevölkerungsstruktur von Fürth:

Junge Menschen in Fürth zum Stichtag 31.12.2006

(Quellen: Statistiken der Stadt Fürth und des Bayerischen Landesamtes für Statistik, sowie der EB-Fürth)

Gesamtzahl

Alter	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
0 – u. 6	6.837	6.791	6.707	6.466	6.418	6.238	
6 - u. 15	10.590	10.581	10.683	10.576	10.461	10.356	
15 - u.18	3.332	3.376	3.491	3.591	3.695	3.754	
Summe 0 – u. 18	20.759	20.748	20.881	20.633	20.574	20.348	
Summe 6 – 18	13.922	13.957	14.174	14.167	14.156	14.110	13.900*

* aus Prognose übernommen, da noch keine Statistik vorlag!

Unsere Anmeldezahlen

Alter	EB 2000	EB 2001	EB 2002	EB 2003	EB 2004	EB 2005	EB 2006
0 – u. 6	241	179	136	144	129	176	157
6 - u. 15	482	446	402	420	432	513	526
15 - u.18	91	76	77	80	98	109	130
Summe 0 – u. 18	814	701	615	644	659	798	813
Summe 6 – 18	573	522	479	500	530	622	656

Und so sieht die Zukunft aus:

Prognose 2010 : Anzahl der 0 – unter 19-Jährigen: 20.100

Prognose 2016 : Anzahl der 0 – unter 19-Jährigen: 19.400

Berechnung des Bedarfes für Erziehungsberatung

Zur Bedarfsermittlung gibt es verschiedene Studien mit „Auffälligkeitsraten“ für Schüler zwischen 12 und 31 %. Die neueste Arbeit („Bella-Studie“, 2006) bezieht sich auf 2863 Familien mit Kindern von 7 bis 17 Jahren. Dabei ergaben sich bei etwa 22 % Hinweise auf psychische Auffälligkeiten; ca. 10 % aller Kinder und Jugendlichen galten als im engeren Sinne psychisch auffällig und fallen damit eher in den Bereich der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung. Für Erziehungsberatung ist demzufolge von einem „latenten Bedarf“ in Höhe von mindestens 12 % auszugehen. Für Fürth sind das **1668** Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 18 Jahren.

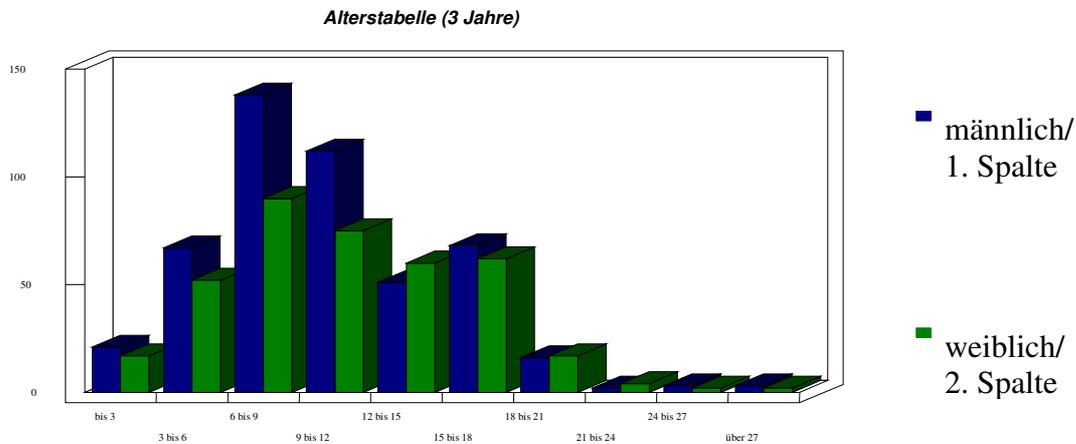
Wie verschiedene Studien zeigen, kommen davon ca. ¼ in die Beratung. Unsere Zahlen dokumentieren, dass wir seit Jahren durch unsere Beratungsangebote deutlich mehr Kinder und Jugendliche erreichen.

Wichtiges Kriterium für mögliche Angebote der Erziehungsberatungsstelle ist dabei die Anzahl der Fachkräfte.

Die durch die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung vorgenommene Aktualisierung der WHO (Weltgesundheitsorganisation)-Bemessungszahl (bke, 1999) schlägt statt einer Fachkraft / 10.000 Einwohner nun **4 Vollzeit-Fachkräfte / 10.000 Kinder und Jugendliche** vor. **Für Fürth wären das 8 Vollzeit-Fachkräfte im Team der Beratungsstelle.**

Unser Team bestand bis zum 1.10.2006 aus 5,15 Vollzeitstellen, danach aus 4,15 Vollzeitstellen, dazu kommen noch unsere Honorarkräfte.

Ausgewählte Aspekte unserer Arbeit



Wie in den Vorjahren bildet sich hier ab, dass in den Altersgruppen der 3-12 jährigen deutlich mehr Jungen als Mädchen bei uns vorgestellt werden.

Dies ist im Zusammenhang damit zu sehen, dass ihr Verhalten im Kontext von Kindertagesstätten und Schulen oft deutlich negativer auffällt.

Im Vergleich zu den Vorjahren zeigt sich, dass die Bereiche Kindergarten und Grundschulzeit wieder deutliche Schwerpunkte bilden. Der Kindergartenbereich legt hier sogar etwas zu, was unter dem Gesichtspunkt der frühen Hilfen Sinn macht. Einen leichten Rückgang gibt es bei den Beratungen im Säuglings- und Kleinkindalter.

Erfreulich ist es, dass wir verstärkt Anlaufstelle für Familien mit Jugendlichen (Thema Pubertät), aber auch für die Jugendlichen selbst sind. In der praktischen Arbeit stellt diese Zielgruppe große Anforderungen an die Flexibilität der MitarbeiterInnen. Die Jugendlichen warten einerseits nicht lange auf Termine (ein paar Tage höchstens), sagen diese dann aber auch sehr kurzfristig ab. Entsprechend der Altersverteilung ergibt sich folgende Aufteilung auf die Schulformen:

<i>Schulform</i>		<i>Anzahl</i>		<i>Prozent</i>	
Grundschule		290		33,3 %	
Förderschulen /DiaFö		25		2,9 %	
Weiterführende Schulen		226		26,9 %	
Davon:	Hauptschule		110		48,7 %
	Realschule		43		19,0 %
	Gymnasium		73		32,3 %

Anzahl der Kinder in der Familie:

Einzelkinder	34,2 %
2 Kinder	41,7 %
3 Kinder	16,0 %
4 Kinder und mehr	8,1%

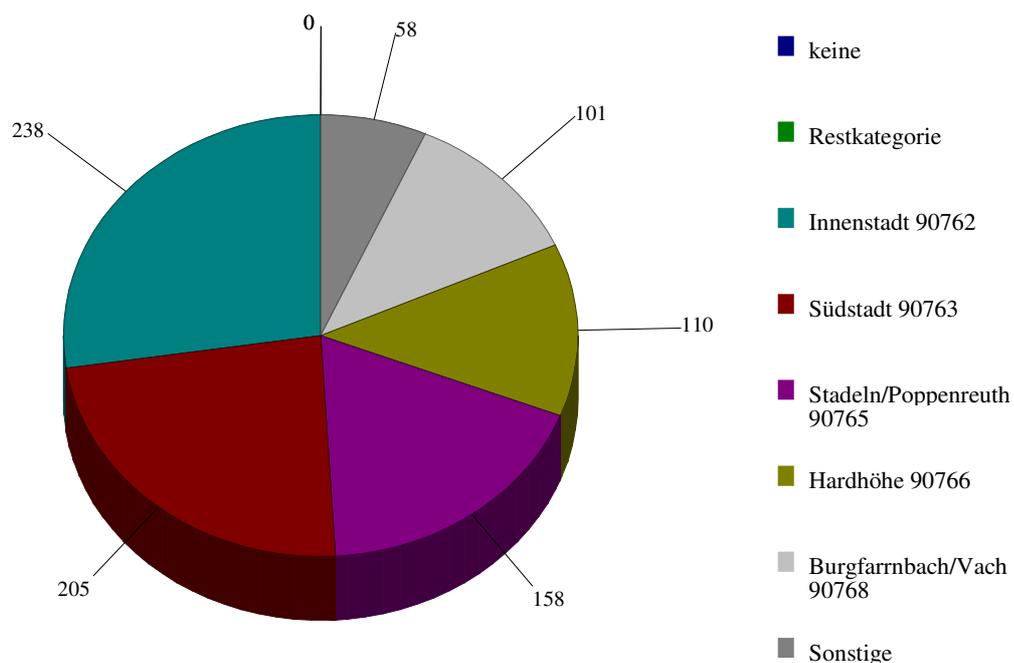
Einzugsbereich

Unsere Beratungsstelle ist als kommunale Einrichtung für das Stadtgebiet Fürth zuständig. Abweichungen davon gibt es nur in unserer Außenstelle an der Kinderklinik und in begründeten Ausnahmefällen. Außerdem gibt es immer wieder Familien, die ihren Wohnort nicht preisgeben möchten oder in der Beratung anonym bleiben wollen...

Schwerpunkte unserer Beratungsarbeit blieben auch 2006 die Fürther Innenstadt, dicht gefolgt von Südstadt und Hardhöhe.

Hier zeigt sich auch unsere Präsenz vor Ort (siehe Artikel: EB auf Rollen).

Einzugsbereich



Themenbereich Trennung und Scheidung

Wie in den vergangenen Jahren ist Trennung und Scheidung ein wesentlicher Bereich unserer Arbeit (siehe auch Inhalte der Beratung).

Die Anzahl der beratenen Familien, die unmittelbar von einer Trennung und Scheidung betroffen sind ergibt sich aus der Summe der Anzahl der alleinerziehenden Mütter (Anteil 94%) und Väter (6%) und der Stieffamilien.

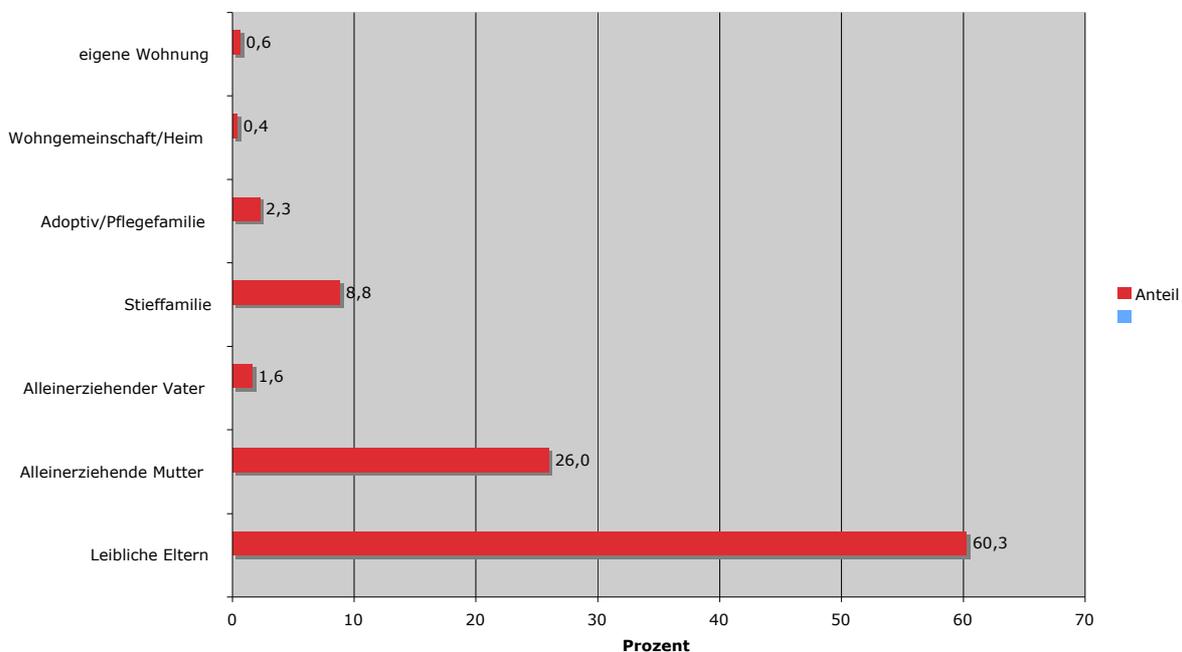
Insgesamt liegt der Anteil bei 36,4% (2005 waren es 36%).

Die wirkliche Anzahl der von Trennung und Scheidung betroffenen Kindern und Jugendlichen, die von Beratung profitieren konnten, liegt aber noch höher, da wir pro Familie nur ein Kind zählen, Geschwisterkinder bleiben unberücksichtigt. Im Fall von Scheidung und Scheidungsfolgen sind in einer Familie aber immer alle Kinder betroffen.

Nachfolgende Graphik soll das verdeutlichen.

Sie zeigt, dass 60% der Kinder bei ihren leiblichen Eltern leben. In diese Kategorie fallen aber auch alle Elterpaare, die Paarberatung in Anspruch nehmen und Paare, die sich im Bezug auf eine Trennung noch in der Ambivalenzphase befinden, d.h. noch nicht entschieden haben, ob sie sich endgültig trennen.

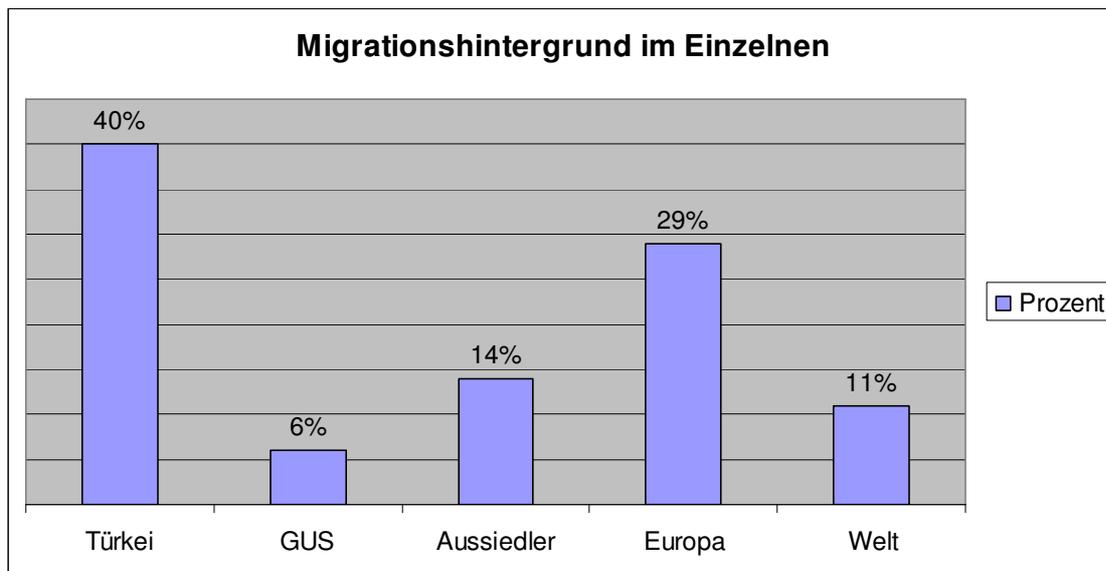
Familiensituation, in der die Kinder leben



Interkultureller Schwerpunkt

Auch in diesem Bereich wird deutlich, dass Familien mit Migrationshintergrund mit **33,3% (im Vorjahr 35%)**, also einem Drittel Anteil an den beratenen Familien, die Angebote der Beratungsstelle nutzen.

Hier spielen unsere muttersprachlichen Angebote, durch Frau Serab Söylemez in türkischer und Frau Ilona Laitenberger in russischer Sprache eine wesentliche Rolle. Beide Fachkräfte bringen neben ihrer Fachkompetenz und ihrer interkulturellen Kompetenz (nicht nur die sprachliche Kompetenz) ihre sehr hohe Flexibilität mit ein und sind für die Familien direkt und zeitnah erreichbar. Auch für die Arbeit mit Familien mit Migrationshintergrund, die in deutscher Sprache von allen MitarbeiterInnen angeboten wird, bietet der intensive Austausch und die fallbezogenen Supervision mit unseren Honorarkräften eine ständige Weiterentwicklung unserer interkulturellen Kompetenz in der Beratung.

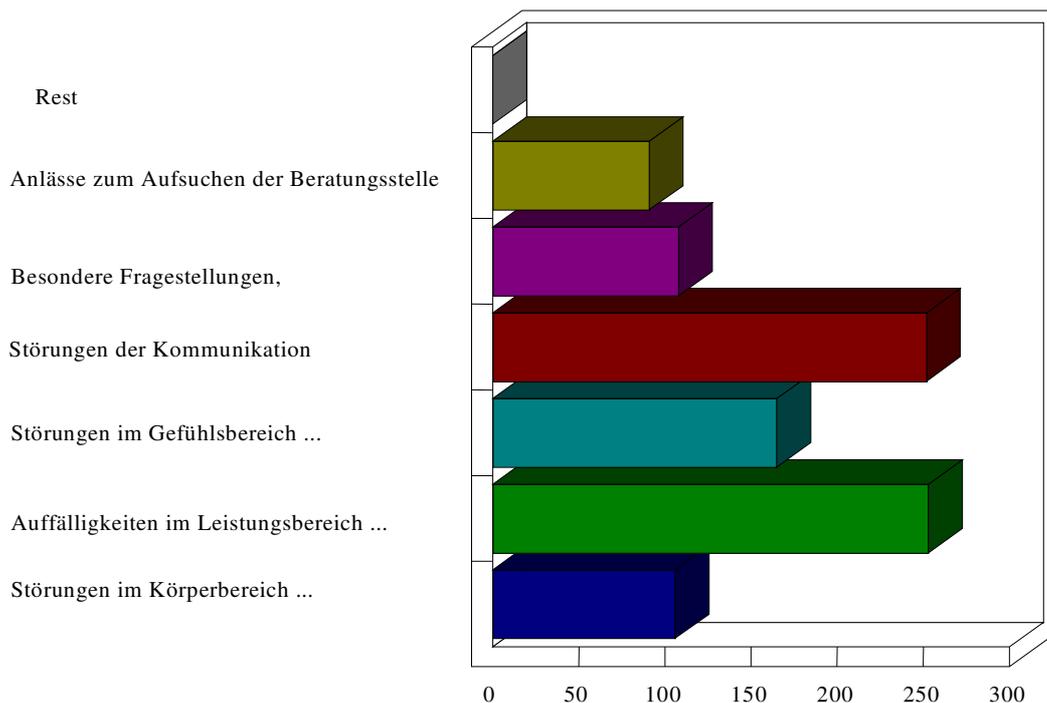


Wie in den Vorjahren liegt unser Schwerpunkt in der Beratung von Familien mit türkischem Migrationshintergrund. Hier spielen unsere muttersprachlichen Angebote eine entscheidende Rolle.

Der Zugang für Familien aus den ehemaligen GUS Staaten ist nach wie vor schwierig. Im Jahr 2006 führte Frau Laitenberger ein Gruppenprojekt in einer Kindertagesstätte durch, um Kindern mit russisch-sprachigem Hintergrund die Integration in den Kindergarten zu erleichtern. Neben der Arbeit mit den Kindern war die Beratung der Eltern ein wichtiger Bestandteil dieses Projektes.

Inhalte der Beratung

Beschreibungen (Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl	Prozent
VI. Anlässe zum Aufsuchen... Umfassen persönliche psychische Probleme, Themen des Partners (dessen persönliche Situation), familienbezogene Themen (in der erweiterten Familie) oder soziokulturelle Anlässe (Wohnsituation, Finanzen)	91	9,3%
V. Besondere Fragestellungen Beinhaltet allgemeine Erziehungsfragen, Erziehungsunsicherheit,...	108	11,1%
IV. Störungen der Kommunikation 81% betreffen die Kommunikation zwischen den Eltern, Trennung und Scheidung	252	25,8%
III. Störungen im Gefühlsbereich 20% Ängste 20% emotionale Labilität 43% Aggressivität	165	16,9%
II. Auffälligkeiten im Leistungsbereich Darunter fallen Aufmerksamkeitsprobleme aller Art; Teilleistungsstörungen und verschiedene Lernprobleme	253	25,9%
I. Störungen im Körperbereich Das sind sowohl psychosomatische Erkrankungen als auch chronische körperliche Erkrankungen. Hier macht sich unsere Außenstelle an der Kinderklinik bemerkbar	106	10,9%

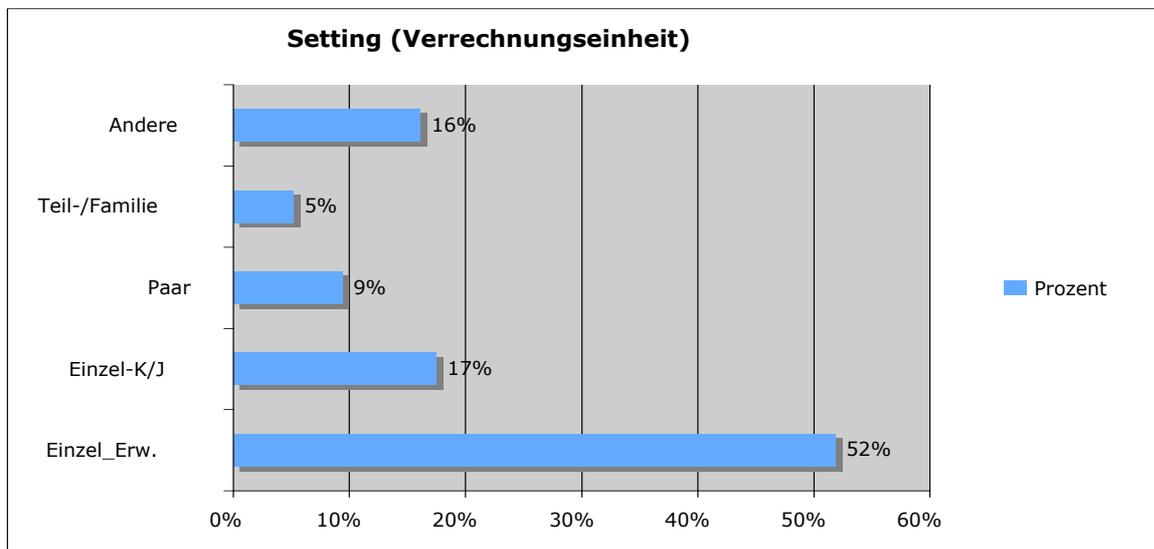


Unsere Beratungsarbeit

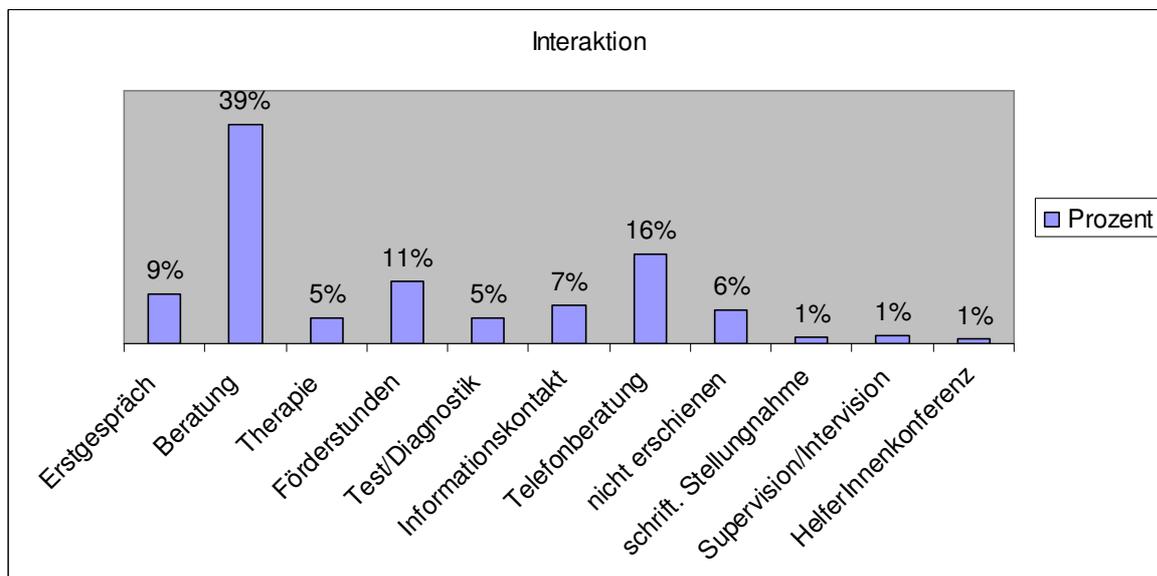
Schwerpunkt unserer Beratungsstelle ist die Arbeit mit Einzelpersonen, Paaren und Familien, die im Folgenden aufgefächert wird.

Unter den Punkt „Andere“ fallen einzelfallbezogene Beratungen mit anderen Personen und Einrichtungen, z.B. mit Lehrkräften oder MitarbeiterInnen aus anderen Einrichtungen oder Abteilungen des Jugendamtes.

Die folgenden Anteile beziehen sich auf insgesamt **3981** Verrechnungseinheiten (gerechnet wird ein Beratungskontakt mit 50 Minuten).



Die Interaktionen im Überblick



Unsere Gruppenangebote

Neben der individuellen Beratung gewinnt die **Beratung in Gruppen** zunehmend an Bedeutung.

Übersicht über die **Gruppentrainings zur Förderung der Konzentration/Aufmerksamkeit** und damit verbundene Verhaltensauffälligkeiten für GrundschülerInnen in der Fürther Innenstadt, Klassenstufen 1 - 4, Schwerpunkt 2./3. Klasse.

Zeitraum	Anzahl der Gruppen	Gruppengröße	Erreichte Kinder	Termine pro Maßnahme	Anzahl der Termine Ø
Jan. -Mai	6	4-5	26	13 - 15	15
Ferienkurs (Sommer)	4	2-4	13	4	4
Sept.-Dez.	10	3-5	37	7-11	9,5
Summe	20		76	200 *	

* Die Dauer der Termine betrug jeweils 1,5 Stunden

Alle Maßnahmen wurden von unseren Honorarkräften durchgeführt und im Rahmen der Förderung „Soziale Stadt“ finanziert. Bei den Maßnahmen handelt es sich um ein wissenschaftlich fundiertes Verfahren, das Frau Vitaris und Frau Lauterwald entwickelt und evaluiert haben und das sie kontinuierlich weiterentwickeln. Den Gruppenangeboten geht die individuelle Diagnosestellung voraus, in die neben den Kindern, auch Schule und Elternhaus einbezogen werden. Die Kurse werden durch kontinuierliche Elternarbeit begleitet, die oft in Einzelgesprächen erfolgt. Als besonders effektiv haben sich die Ferienkurse herausgestellt, die den Start ins neue Schuljahr deutlich erleichtert haben.

Die Gruppengrößen variieren, da es für den Lernerfolg wichtig ist, dass die Kinder in Gruppengrößen zusammenarbeiten, die ein gemeinsames Lernen ermöglichen.

Kindergruppen zur Stärkung der Selbst-Wertschätzung am Übergang vom Kindergarten zur Schule

Zeitraum	Anzahl der Gruppen	Gruppengröße	Erreichte Kinder	Termine pro Maßnahme	Anzahl der Termine Ø
Mai- Juni	1	4	4	7	7
April-Dez	2	8	16	22	22
Summe	3		20	51 *	

* Die Dauer der Termine betrug jeweils, 2 Stunden

Diese Maßnahme wurde als Projekt von zwei Honorarkräften und einer Praktikantin durchgeführt und erleichterte den Kindern spürbar den Übergang in die Schule. Eltern und Lehrkräfte gaben durchwegs positive Rückmeldungen.

Kindergruppen zur Stärkung der Sozialen Kompetenz

Alter	Zeitraum	Gruppe	Kinder	Termine	Kooperation
Klasse 1	Jan.-Juli	1	8	21	EB – 2 MA
Klasse 1/2	Nov./Dez.	1	8	5	EB – 2 MA
Klasse 3/4	Jan.-Juli	1	7	14	Koop. 1 MA
Klasse 3/4	Nov./Dez.	1	8	5	Koop. 1 MA
Summe		4	31	45 *	

* Die Dauer der Termine betrug jeweils 2 Stunden

Aufgrund der besonderen Thematik dieser Gruppen werden sie jeweils von zwei Mitarbeiterinnen durchgeführt. Frau Aarma und Frau Mehringer leiten die Gruppen, die als Angebot der Beratungsstelle vor Ort in einer Schule im Norden Fürths stattfinden. Zwei Gruppen leitete Frau Mehringer zusammen mit der Sozialarbeiterin an der Frauenschule, ebenfalls vor Ort in den Räumen der Schule.

Gruppenberatung für Eltern

Neben Gruppenangeboten für Kinder gibt es auch Angebote für Eltern in Gruppen. Frau Aarma und Frau Mehringer haben Fortbildungen zu Kursangeboten für Eltern wahrgenommen und aus den verschiedenen Angeboten, die zum Teil bei der Familienbildung angesiedelt sind, ein beratungsstellenspezifisches Angebot als Gruppenberatung für Eltern entwickelt, das auf die Verbesserung der elterlichen Erziehungscompetenz abzielt. Ausgehend von den Bedürfnissen der Eltern und an deren Lebenswelt orientiert, findet in der Gruppe gemeinsames Lernen statt, bei dem die Eltern sich auch untereinander in ihren Selbsthilfepotentialen stärken.

Im Jahr 2006 fanden insgesamt 3 Gruppen statt mit 7-10 TeilnehmerInnen. Eine Gruppe umfasste jeweils 7 Abende (pro Abend 2 Stunden).

Erreichte Personen: 24

Schwerpunkte unserer Arbeit

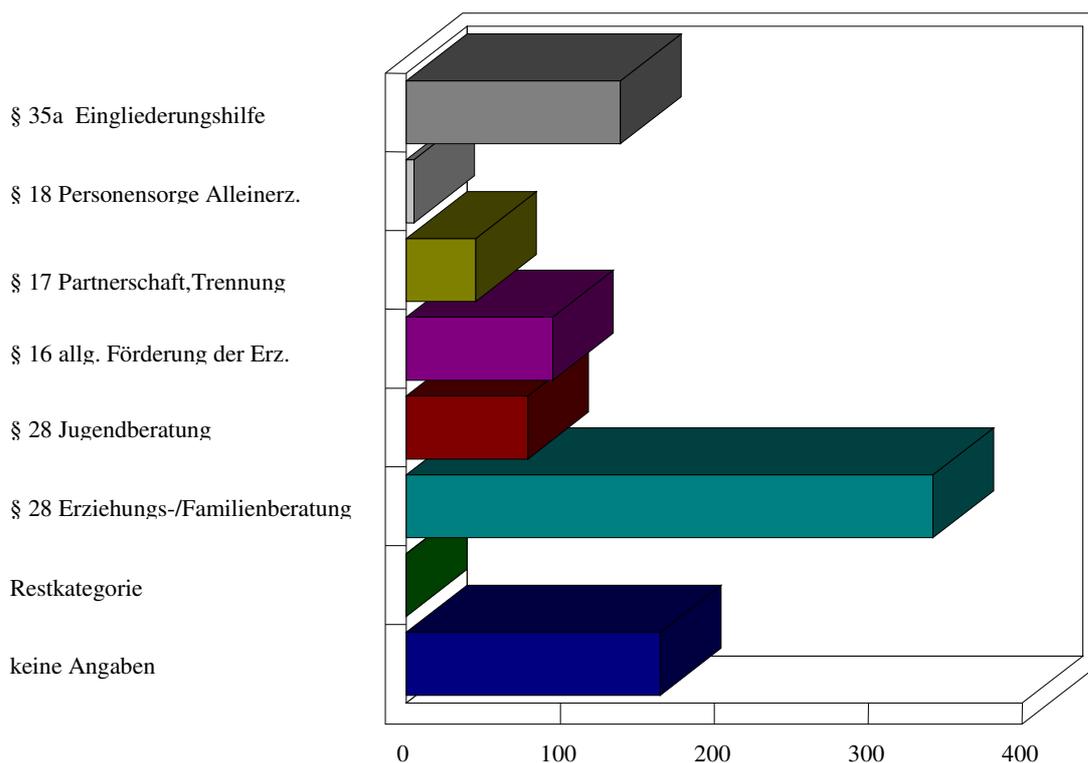
Wir bieten unsere Arbeit im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) an.

Schwerpunktmäßig ist diese Beratung eindeutig dem § 28 als Erziehungs- und Familienberatung bzw. Jugendberatung zuzuordnen.

Es gibt auch Fälle, in denen neben dem § 28 ein weiterer Paragraph aus dem KJHG in der Beratung eine Rolle spielt, diese sind in der Graphik aufgeführt. Es sind dies besonders §16, §17, §18 und §35a.

In manchen Fällen fällt eine eindeutige Zuordnung zu Paragraphen schwer, weil verschiedene Facetten von Information und Beratung angesprochen wurden. Diese fallen dann in die Kategorie „keine Angaben“, weil keine eindeutigen Zuordnungen möglich sind (verschiedene Fragen zu verschiedenen Themenbereichen sind in der Beratung angesprochen).

Schwerpunkt der Beratung



Kooperation und Vernetzung

Kooperation und Vernetzung sind wichtige Bereiche unserer Arbeit.

So bestehen fachliche Kooperationen mit

- Schulen
- Kindertagesstätten
- Abteilungen des Jugendamtes
- Anderen Jugendhilfeeinrichtungen öffentlicher und freier Träger
- Integrationsberatung, Internationaler Bund, Kulturbrücke
- Berufsberatung, Kompetenzagentur, Elan,
- Kinderärzten, Kinder- und Jugendpsychiatern, Kliniken

Im Zusammenhang mit der Integration der Beratungsstelle in das Jugendamt gab es engere Kooperationen an den Schnittstellen innerhalb des Jugendamtes, die bisherigen Kooperationen mit anderen Einrichtungen wurden durch diese Veränderung nicht beeinflusst.

Die Erziehungsberatungsstelle ist darüber hinaus in verschiedenen regionalen und überregionalen Gremien vertreten: AJJ (Ausschuss für Jugendhilfe und Jugendangelegenheiten), PSAG (Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Fürth – Erlangen) und hält Kontakt mit den Leitungen der mittelfränkischen Erziehungsberatungsstellen, der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung in Bayern (LAG), der Landespsychotherapeutenkammer Bayern.

Diese Arbeit ist wesentlich, um unsere Beratungsangebote an die aktuellen örtlichen Bedarfe anzupassen und sie mit anderen, auch konkurrierenden Angeboten abzustimmen. Leider stellen wir auch immer wieder fest, dass viele wichtige Maßnahmen und notwendige Angebote durch geringe finanzielle Spielräume eingeschränkt werden. Umso wichtiger ist es, die knappen Ressourcen zu bündeln und gemeinsam neue Ideen zumindest im Rahmen von Projekten auf den Weg zu bringen.

Prävention

Neben Beratung und Kooperation & Vernetzung ist Prävention die dritte Säule unserer Arbeit.

Unter Prävention fallen unsere Angebote der Telefonsprechstunde und der offenen Sprechstunde. Etwa die Hälfte der Ratsuchenden, die sich dort melden nehmen weiter Angebote in Anspruch und gehen so in unsere Statistik mit ein. Die andere Hälfte findet im Rahmen dieser Angebote die notwendigen Informationen und es kommt zu keinen weiteren Beratungskontakten.

Erreichte Personen ca. 60

Im Jahr 2006 fanden Vorträge / Elternabende / Informationsveranstaltungen zu folgenden Themen statt:

Eine Veranstaltung dauert im Durchschnitt 2-3 Stunden, plus Vorbereitungszeit. Hier eine Übersicht über die Themen:

- Geschwister epileptischer Kinder
- Epilepsie und Homöopathie
- Aggressives Verhalten bei Kindern
- Hausaufgaben
- Soziale Schulreife / Übergang vom Kindergarten zur Grundschule
- Grenzen sinnvoll setzen
- Soziale Kompetenz
- Konzentration / Aufmerksamkeit

Insgesamt 12 Maßnahmen, erreichte Personen ca. 380

Außerdem beteiligten sich MitarbeiterInnen der Beratungsstelle an folgenden Veranstaltungen:

Sommerfest für Eltern frühgeborener Kinder an der Klinik für Kinder und Jugendliche
Weltkindertag im Südstadtpark

Qualitätssicherung: Supervision und Fortbildungen

Durch regelmäßige Supervision und Intervision stellen wir die Qualität unserer Arbeit sicher:

Im Rahmen der kollegialen Supervision / Intervision reflektieren wir regelmäßig unsere Arbeit.

Darüber hinaus nehmen alle MitarbeiterInnen auch außerhalb der Beratungsstelle regelmäßige Supervisionsangebote wahr, entsprechend ihren jeweiligen beruflichen und therapeutischen Orientierungen. Die approbierten PsychotherapeutInnen sind in entsprechende Fachteams eingebunden.

Zu ihrer beruflichen Weiterqualifizierung nahmen die MitarbeiterInnen außerdem an folgenden Fortbildungen teil:

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, Fachtagung, Nürnberg „Eskalierte Elternkonflikte“

Würzburger Fachtagung, Kind und Zeit, Psychische Störungen, Entwicklungsverlauf und gesellschaftlicher Wandel

Weltkonferenz für personenzentrierte Psychotherapie, Potsdam

Universität Erlangen, Elterntraining „EFFEKT“

Aktion Jugendschutz, Nürnberg, Fachtagung: „Mobbing unter Kindern und Jugendlichen“

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, Kassel, „Kinderschutz und Beratung“

Fortbildungsreihe EMDR – Traumatherapie

Gesundheitsamt Nürnberg, „ADHS in Kindergarten und Schule“

Themenzentrierte Interaktion, Nürnberg

Symposium Nürnberg, Kinder- und Jugendpsychiatrie „Psychotherapie in der Kindheit“

Fallbericht: Carinas Geschichte

Eine wahre Geschichte, natürlich wurden alle personenbezogenen Daten bis zur Unidentifizierbarkeit verändert.

Ein achtjähriges Mädchen, das ich Carina nennen möchte, wurde von ihrem Vater telefonisch ***beim psychologischen Dienst der Erziehungs- und Familienberatungsstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche des Klinikums Fürth (pD an der KfKJ) angemeldet.***

Die Anregung des Oberarztes der Epilepsie-Ambulanz, einmal Carinas Leistungsfähigkeit im Intelligenzbereich abklären zu lassen, war bei den Eltern sofort auf offene Ohren getroffen.

Für mich war dies ein günstiger Einstieg in eine Beratung, denn der pD versteht sich in erster Linie als ***Beratungseinrichtung für die Anliegen der jungen PatientInnen an der KfKJ und ihrer Eltern oder Angehörigen.***

Carina besuchte die 2. Grundschulklasse einer kleinen Dorfschule mit 16 MitschülerInnen. Ihr Zwischenzeugnis hatte erst vor wenigen Tagen die Schulsorgen von Kind und Eltern bestätigt.

Eine Woche nach der Anmeldung konnten die Eltern mit Carina und ihrem 2-jährigen Bruder ihr Kommen ermöglichen.

Carina konnte während dieses so genannten ***Anamnesegespräches***, in dem die Eltern ausführlich über die bisherige Entwicklung ihrer Tochter und die schon länger bestehenden Schulsorgen berichteten, im therapeutischen Spieltreff der KfKJ spielen.

Darauf hatte sie sich schon gefreut, denn sie war seit zwei Jahren Patientin in der Epilepsie-Ambulanz der KfKJ und kannte die Erzieherin des Spieltreffs schon von stationären Klinikaufenthalten her.

Mit ein wenig Planung kann fast immer vermieden werden, dass ein Kind dabei anwesend sein muss, wenn seine Eltern ausführlich über alle Sorgen sprechen, die sie um es haben. Es geraten dabei allzu leicht seine positiven Eigenschaften aus dem Blickfeld der Eltern und ihre grundsätzlich vorhandenen Gefühle von Liebe, Zuneigung und Anerkennung können meist nur hinter all ihren Klagen erahnt werden. Ein Kind ist damit überfordert und würde in seinem Selbstwertgefühl, das es im Wesentlichen aus den positiven Gefühlen seiner Eltern schöpft, sehr verunsichert werden.

Während Carina also im Spiel ein wenig ihre Sorgen vergessen konnte und der kleine Tim mein Zimmer erkundete und abwechselnd seine Eltern beschäftigte, erzählten mir diese die ***Krankheitsgeschichte*** Carinas.

Bis in ihr 4. Lebensjahr hatte sie sich ganz normal entwickelt. Hohes Fieber hatte einen Krampfanfall bei ihr ausgelöst und sie musste mit Blaulicht, in eine Kinderklinik gebracht werden. Zu allem Unglück hatte dort eine bisher unbekannte Allergie auf ein Medikament, zu einem Atemstillstand geführt.

Hinterher hatte Carina und mit ihr ihre Familie – gerade bei kleinen Kindern macht eine **chronische Krankheit** auch Eltern und Geschwister zu Mitpatienten - 2 Jahre lang unter einer medikamentös schwer behandelbaren Epilepsie mit häufigen Krampfanfällen und starken Kopfschmerzen gelitten. Mehrmals hatten die Eltern Todesängste um ihre Tochter erlitten.

Seitdem für Carina ein anderes Medikament gefunden werden konnte, war sie seit 2 Jahren anfallsfrei und auch die Ableitung ihrer Gehirnströme (EEG) zeigte keine Besonderheiten mehr. Die Eltern können jetzt hoffen, dass Carina ganz von ihrem Anfallsleiden geheilt werden kann. Vorerst muss sie weiterhin das Medikament einnehmen, das ihrem Gehirn hilft, sich weiter zu stabilisieren.

Nach all den großen Ängsten um Carinas Überleben und ihre weitere Entwicklung, waren die Eltern sehr erleichtert, dass Carina während des 1. Schuljahres gerne zur Schule ging. Wie in der Zeit ehe ihre Krankheit begonnen hatte, konnten sich die Eltern mit ihr über ihre (schulischen) Fortschritte freuen. Ihre sehr erfahrene Lehrerin, hatte sich liebevoll und intensiv um Carina gekümmert und besonders ihre Sorgfalt und ihren Fleiß gelobt. Leider war diese Lehrerin am Ende des 1.Schuljahres pensioniert worden. Die jetzige Lehrerin findet Carina „in Allem zu langsam“. Carina schien auch tatsächlich kaum mehr Fortschritte im Lesen zu machen, bei Nachschriften sahen die Eltern nur noch das Rot der Fehlertinte und Carina wollte in letzter Zeit nicht mehr in die Schule gehen. Sie klagte wieder über Kopfschmerzen und schlief nach der Schule vor Erschöpfung mehrere Stunden lang.

Die Eltern sind verzweifelt, denn Carinas Kopfschmerzen rufen bei ihnen erneut Ängste um sie wach. Besonders schmerzlich ist es für sie miterleben zu müssen, wie Carina, seitdem die Schulerfolge ausbleiben, auch noch von den Nachbarskindern gehänselt wird, die mit ihr in die Klasse gehen. Nur noch eine Freundin hält zu ihr.

Es kommt gar nicht selten vor, dass Klassenkameraden, sich ermutigt fühlen, ein Kind hänseln und quälen zu können, das häufiger Kritik erfahren muss. Gerade Schüler der ersten Grundschulklassen, unserer doch sehr leistungsorientierten Schulwelt, verbinden häufige Kritik mit dem Entzug von Zuwendung und Sympathie durch die Lehrkraft. So fühlt auch das kritisierte Kind und fühlt sich seinen Peinigern umso schutzloser ausgeliefert, wenn diesen nicht mit größter Aufmerksamkeit und Konsequenz Einhalt geboten wird.

Der nächste Termin findet 14 Tage später statt. Er gehört ganz dem **Spiel** mit Carina **und** dem gegenseitigen **Kennenlernen**. Carina spielt intensiv mit dem Dokortokoffer. Sie behandelt eine Reihe von Plüschtierpatienten mit Verbänden und Spritzen und nimmt mit Hilfe von Klemmdrähten die Gehirnströme bei einem Känguru und einem Krokodil ab.

Nach 1 1/2 Stunden Spielen und Erzählen über viele gute Erfahrungen und einem nur kurzen Blick auf Carinas „Kummer und Sorgen“, sie soll ja auch verstehen können, weshalb sie zu mir kommen soll - haben wir wohl genügend Vertrauen zueinander gefasst. Ich glaube, ich kann Carina zutrauen möglichst unaufgeregt (d.h. gelassen/ohne Angst) mit mir zu arbeiten. Carina geht eine Woche später

sogar soweit, dass sie sich ganz ohne ihre Mama, mit mir an die Aufgaben einer ausführlichen **Leistungsdiagnostik** wagt und bereit ist, sie als anstrengendes, aber abwechslungsreiches Spiel aufzufassen.

Die Diagnostik bestätigt die genaue und einfühlsame Beschreibung der Eltern.

Carina arbeitet sehr bereitwillig und mit großer Ausdauer. Leider kommt sie schnell an ihre Leistungsgrenzen, v.a. dann, wenn sie Informationen nur über das Hören erhalten kann, wie es - auch im Zeitalter neuer Medien - im Schulunterricht noch überwiegend der Fall ist.

Auch Zeitgrenzen lassen sie an Aufgaben scheitern, die sie ohne Zeitdruck mit großem Durchhaltevermögen meistert. Diese **Leistungsmotivation und Anstrengungsbereitschaft** ist mir bisher bei fast allen jungen EpilepsiepatientInnen begegnet.

Bei einigen Aufgaben, die Carinas Erinnern und Denken durch Bilder unterstützen, kann sie genau so gute Leistungen zeigen, wie gesunde, gleichaltrige Kinder.

Es ist eine wichtige **Aufgabe psychologischer Diagnostik**, neben den Leistungsgrenzen, gerade auch die Leistungsstärken und -ressourcen eines Kindes herauszuarbeiten.

Insgesamt aber lassen die Ergebnisse befürchten, dass Carina trotz all ihrem guten Willen in der Schule so überfordert wird, dass ihr nun die Gefahr der seelischen Erkrankung durch Schulangst, Mutlosigkeit und Ausgrenzung droht. Dies wurde in einem ausführlichen Gespräch mit den Eltern überdacht. Ich bitte die Eltern mich von meiner **Schweigepflicht** zu entbinden, um im Gespräch mit Carinas Lehrerin nach einer guten Lösung zu suchen.

Mit dem Vorschlag ihr Kind den besonderen Förderkompetenzen von Lehrkräften an einer Förderschule anzuvertrauen, haben schon Eltern große Probleme, die in einer anonymen städtischen Umgebung wohnen.

Für Carinas Eltern war mein Vorschlag ganz unannehmbar. Sie befürchteten noch mehr Mobbing gegen Carina durch die Kinder in der Nachbarschaft, sowie eine unkalkulierbare gesundheitliche Belastung durch die tägliche Fahrt mit dem Schulbus zum weit entfernten Förderzentrum. Guter Rat war besonders teuer, denn auch ihre Lehrerin hatte in der Zwischenzeit den von den Eltern abgelehnten Lösungsvorschlag gemacht.

Einige Wochen lang herrschte ratlose Funkstille zwischen mir und den Eltern. Diese versuchten inzwischen schulische Alternativen zu finden. Doch eine ebenfalls weit entfernte Montessori-Schule überstieg, ihre finanziellen Möglichkeiten.

Dann entbanden die Eltern mich, auf meine ausdrückliche Bitte hin, von meiner Schweigepflicht gegenüber dem Rektor der Schule und dem Kinderarzt.

Der Rektor von Carinas Schule, konnte die Eltern in ihrer Sorge beruhigen, Carina könnte gegen ihren Wunsch in die Förderschule versetzt werden. Dies ist in unserem Schulsystem nicht möglich. Sehr zur Erleichterung der Eltern stand auch er im Telefonat mit mir der Förderschullösung skeptisch gegenüber, denn dort herrsche tatsächlich ein sehr raues Klima und Carina werde dort

„untergehen“. Carinas Klasse sei ähnlich klein wie eine Förderklasse, da müsse ein *individuelles Eingehen auf jeden Schüler* möglich sein. Er sagte die Unterstützung von Carinas Lehrerin beim konsequenten Beenden von Mobbing gegen Carina zu. Leider ende der Einfluss der Schule allerdings am Schultor.

Der Kinderarzt begrüßte nach einem ausführlichen Telefonat, die Diagnostik mit Carina als sehr hilfreich, denn nun sei er sicher, dass eine gezielte *ergotherapeutische Förderung* für Carina möglich sei. Bisher habe er befürchtet, dass die jahrelange Krampfbereitschaft zu einer allgemeinen Aufmerksamkeitsstörung bei Carina geführt habe.

Ein weiteres Telefonat, in dem Carinas Name gar nicht fällt, führe ich mit der Vorsitzenden des Landesverbandes Epilepsie Bayern e.V., einer sehr engagierten ehemaligen Rektorin einer Förderschule. Von ihr erfahre ich, dass das *Schulpaket Epilepsie* (eine umfangreiche CD-Rom) gerade nach und nach allen SchulpsychologInnen der Region vorgestellt wird.

In ihm werden u.a. die pädagogischen Spielräume dargestellt, die bei Kindern mit *Teilleistungsstörungen auf Grund von epileptischen Erkrankungen* angewandt werden können.

Ich bitte Carinas Eltern, mich ein weiteres Mal von meiner beruflichen Schweigepflicht zu entbinden. Mit ihrer Erlaubnis frage ich mich zu der für Carinas Schule zuständigen Schulpsychologin durch.

Ihr schildere ich Carinas problematische Schulsituation und ihre Leistungsstärken und bitte sie um Hilfe „vor Ort“. Sie will sich umgehend mit Carinas Schule in Verbindung setzen.

Bis zur Organisation der Hilfe vergehen dann doch noch Wochen, die allerdings auch eine Atempause für Carina und ihre Eltern bedeuten: die großen Ferien stehen vor der Tür.

Mit etwas Herzklopfen rufe ich sechs Wochen nach dem Beginn des neuen Schuljahres bei Carinas Familie an.- Und freue mich sehr über die guten Nachrichten des Vaters.

Carina gehe inzwischen mit viel Spaß zur Ergotherapie.

Und sie gehe wieder gerne und ohne Kopfschmerzen zur Schule. Sie bringe ganz passable Noten nach Hause und das Mobbing habe gestoppt werden können. Ihre Lehrerin fühle sich nicht mehr hilflos mit Carinas Schwierigkeiten, denn sie werde nun dreimal in der Woche *von einer Lehrerin der Förderschule begleitet*, die Carina entweder einzeln unterrichte oder sie beim Lernen im Klassenverband individuell unterstütze.

Und das fast schon unglaubliche „Sahnehäubchen“ auf der Geschichte: die mobbende Nachbarsfamilie wird demnächst wegziehen.

Ruth Wagner
Dipl.-Psychologin

Erfahrungsbericht:



„EB auf Rollen“



Erziehungsberatungsstellen eilte lange (oder eilt noch) der Ruf voraus, durch ihre Komm-Struktur nur bestimmte Teile der Bevölkerung anzusprechen.

Uns in Fürth „überrollt“  seit einigen Jahren eine völlig andere Entwicklung, die 2006 ihren bisherigen Höhepunkt fand.

Wir, genauer gesagt einige Mitarbeiterinnen „rollen“ .

Wir „rollen“  im wahrsten Sinne des Wortes mit einem Trolley voller Material, Woche für Woche quer durchs Stadtgebiet.

Wir „rollen“  in den Fürther Süden zum Elterncoaching in die Räume eines gemeinnützigen Vereins (Netzwerk Kinderfreundliche Stadt e.V.) und wir „rollen“  in die Fürther Innenstadt zu einem weiteren Elterncoaching in den Räumen des Mütterzentrums.

Teil nimmt am Südstadtangebot z.B. eine rumänischstämmige Mutter, die momentan mit ihren drei Kindern, vier, sechs und ein Jahr alt, völlig überfordert ist. Ihr Mann kann sie kaum unterstützen, da er sehr viel arbeitet, um die Familie zu ernähren, Verwandte sind keine in der Nähe – und in eine Beratungsstelle, würde sie aus Scham nie gehen. In den Elterntreff, gleich um die Ecke, schaut sie aber durch die Ermutigung der Schulsozialpädagogin, mit der wir eng zusammenarbeiten, dann doch mal und merkt gleich beim ersten Treffen, dass da was für sie zu holen ist...

Teil nimmt am Innenstadtangebot z.B. eine sehr junge alleinerziehende Mutter, die den Gang zur Beratungsstelle ebenfalls meiden würde. Bestärkt durch ihre sozialpädagogische Familienhelferin, schaut sie aber mal beim Elterncoaching im Mütterzentrum vorbei.

Auch sie merkt gleich beim ersten Mal, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine ist und von den anderen, vermeintlich in perfekten Familien lebenden Eltern, viel Unterstützung erfährt. Beide Mütter übrigens, nehmen auch teil, weil sie ihre Kinder mitbringen können, die während des Elterncoaching von geschulten Kräften betreut werden.

Dann „rollen“  wir wieder in den Süden, um in den Räumen einer Grundschule eine Kindergruppe zur Förderung der sozialen Kompetenz anzubieten, ebenfalls in Zusammenarbeit mit der dort ansässigen Schulsozialpädagogin. An dieser Gruppe nimmt z.B. der Sohn einer chronisch kranken, alleinerziehenden Mutter teil, die nie die Kraft hätte ihn zu einem weiter entfernten Angebot zu bringen. In die Gruppe an seiner Schule aber, kann er problemlos alleine gehen. Ihm gelingt es durch unser Angebot seine Impulsivität besser zu steuern und darüber hinaus entsteht durch die begleitende Elternarbeit ein Kontakt zur Mutter, der es ihr ermöglicht, weitergehende Hilfsangebote für sich in Anspruch zu nehmen.

Wir „rollen 🚗“ zu einem weiteren Gruppenangebot zur Förderung der sozialen Kompetenz weiter in den Fürther Norden. Dort nehmen z.B. zwei Jungs teil, die mit weiteren vier Geschwistern in einer Patchwork/Stieffamilie leben.

Sie können durch das Gruppenangebot ihre soziale und emotionale Reife verbessern. Und auch hier gelingt es, durch die begleitende Elternarbeit für die Familie Türen zu weiteren Hilfsangeboten aufzustoßen. Auch diese beiden Mädchen konnten nur teilnehmen, weil sie den Weg zur Grundschule, in der die Gruppe stattfand, alleine bewältigen konnten.

Wir „rollen 🚗“ aber auch kreuz und quer durchs Stadtgebiet, um in den Räumen von Kindertagesstätten Elternabende und Außensprechstunden anzubieten.

Die Erzieherin eines Hortes hat einen achtjährigen Jungen gemeldet, der durch sein aggressives Verhalten (verbal und körperlich) in der Gruppe auffällt. Ebenso hat er bereits kleine Diebstähle begangen und sich mit dem Wissen, dass er strafrechtlich noch nicht belangt werden kann, auch gegenüber der Polizei völlig unbeeindruckt gezeigt. Daraufhin finden im Hort eine Verhaltensbeobachtung des Kindes und ein Einzelgespräch mit der Mutter statt, um gemeinsame weitere Maßnahmen zu überlegen.

Ein Kindergarten bekundet sein Interesse an einem „Elternsprechstundenangebot durch die EB“. Ein für alle Beteiligten geeigneter Nachmittag ist schnell gefunden. Der Kindergarten gibt nun an die Eltern entsprechende Gesprächstermine (Dauer ca. 30 Min.) heraus und stellt einen separaten Raum zur Verfügung, in dem die Gespräche geführt werden. Handelt es sich thematisch um reine Erziehungsfragen und damit verbundene Unsicherheiten, so reicht dieser Zeitrahmen meist völlig aus. Sobald es sich jedoch um umfangreichere und tiefergreifende Fragestellungen geht, ergeben sich daraus oft noch mehrere Folgekontakte, die dann je nach Rahmenbedingungen der betreffenden Familie, entweder in den Räumen der EB oder gegebenenfalls noch mal vor Ort im Kindergarten stattfinden.

Eine weitere Kindertagesstätte meldet ihren Bedarf für einen Elternabend zum Thema „Überblick über die emotionale und soziale Entwicklung des Kindes, Fördermöglichkeiten durch die Eltern“ an. Zum vereinbarten Termin arbeiten ca. 30 Eltern sowohl in Kleingruppen als auch in der Gesprächsrunde engagiert an diesem Thema.

Aufgrund der erarbeiteten Ergebnisse suchen anschließend noch zwei Mütter das Einzelgespräch und interessieren sich für unser Gruppenangebot für Vorschulkinder „Kinder stark machen“. Kurz darauf melden sie nach ausführlichem Gespräch an der Stelle ihren Nachwuchs für diese Gruppe verbindlich an.

Bei gerade erwähntem Angebot begleiten Kindergruppen für Vorschulkinder mit besonderem Entwicklungsbedarf in Bezug auf Selbstwert und soziale Kompetenz die Kinder von der Kindertagesstätten in die Schule hinein – auch dieses Angebot „rollt 🚗“ vor Ort, in die Kindertagesstätten im Süden und in der

Innenstadt. Nachdem dort ein hoher Migrantanteil vorzufinden ist, unterstützen uns hier auch unsere muttersprachlichen Beratungskräfte.

Die Liste der Beispiele ließe sich lange fortsetzen. Es gibt auch noch einige weitere bisher nicht erwähnte Angebote.

So „rollen“ wir noch in die Räume eines freien Trägers um in Kooperation ein Elterncoaching, speziell für städtische Mitarbeiter/innen anzubieten.

Gemeinsam ist all diesen „rollenden“ Angeboten, dass es gelingt mit Familien zu arbeiten, die den Weg in die Beratungsstelle, über Anmeldung, Erstgespräch usw. niemals finden würden.

Circa 100 Familien haben wir im Jahr 2006 auf diese Weise erreicht.

Das „rollen“ ist manchmal ganz schön anstrengend – wie es für die Familien oft anstrengend ist, die Angebote durchzuhalten – aber es macht auch sehr viel Spaß - uns und den Familien.

Und so „rollen“ wir weiter, und sind gespannt, wo es uns noch überall „hinrollt“.



Eva Aarma und Irene Mehringer-Demirkesenler
Dipl.-Sozialpädagoginnen (FH)